



Im Kommuniqué über den Freundschaftsbesuch des Genossen Ulbricht in der Sowjetunion wird die hervorragende Rolle unserer DDR im Kampf um den Frieden in Deutschland, in Europa und in der ganzen Welt betont. Unsere Republik verkörpert die gesetzmäßige sozialistische Zukunft Deutschlands. „Ausgehend von der festen Überzeugung und der wissenschaftlichen Voraussicht, daß der Sozialismus als sozialökonomisches System und als Weltanschauung in kürzester historischer Frist den endgültigen Sieg über den Kapitalismus im friedlichen Wettstreit erringen wird, kämpfen die marxistisch-leninistischen Parteien für die friedliche Koexistenz.“ (Kommuniqué). Im friedlichen ökonomischen Wettbewerb wollen wir beim umfassenden Aufbau des Sozialismus die Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung nachweisen. Der Erfolg in diesem Wettstreit wird vor allem dadurch bestimmt, welche Gesellschaftsordnung die wissenschaftlich-technische Revolution am besten voranbringt.

Auf der 5. Tagung des ZK wurde, ausgehend von einer konkreten Analyse der gegenwärtigen Lage und von den Prognosen der Entwicklung der Produktivkräfte, der Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik in den nächsten 10 bis 20 Jahren, der Weg für die technische Revolution und für die weitere Stärkung der materiell-technischen Basis des Sozialismus und der sozialistischen Ordnung in der DDR bestimmt. Damit ist die Richtung für die wissenschaftlich-technische Entwicklung aller Hauptzweige der Volkswirtschaft gegeben. (K. Hager)

Das ist der Ausgangspunkt, um den Beitrag der Universität zur Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu bestimmen. Dazu seien aus philosophisch-soziologischer Sicht einige Gesichtspunkte genannt:

1 Die wissenschaftlich-technische Revolution hat komplexen Charakter. Sie ist Anliegen der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften sowohl in der Grundlagenforschung als auch in den Anwendungsbereichen. Von nicht geringerer Bedeutung ist die ökonomische Seite der Revolution; denn nicht nur die bessere Technik, sondern die höhere Arbeitsproduktivität ist entscheidend für den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus.

Die wichtigste Produktivkraft ist der Mensch. Die technische Revolution bedingt und entwickelt Menschen, welche die neue Technik konstruieren, in die Produktion einführen und optimal anwenden, und zwar mit der notwendigen gesellschaftlichen Verantwortung.

In den jetzt zur Diskussion gestellten „Grundsätzen für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems“ werden der Bildungsinhalt und die Aufgaben der Universität für die sozialistische Menschenbildung bestimmt. Bildung und Erziehung müssen den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution entsprechen.

Unter unseren Bedingungen werden die wissenschaftlich-technische Revolution und das Streben nach der gebildeten Nation zu einer Einheit. Vom Niveau der Bildung und vom sozialistischen Verhalten der Menschen hängt wesentlich das Tempo der wissenschaftlich-technischen Revolution ab. Feste Grundlagen der sozialistischen Weltanschauung und ein klares Staatsbewußtsein sind genauso wichtig wie gründliche naturwissenschaftliche, technische und ökonomische Kenntnisse.

Ein zahlenmäßig und in der sozialen Stellung bedeutender Teil sozialistischer Menschen als Träger der wissenschaftlich-technischen Revolution wird an unserer Universität herangebildet. Die „Grundsätze für die Gestaltung eines einheitlichen

Die wissenschaftlich-technische Revolution

Von Prof. Dr. Robert SCHULZ

sozialistischen Bildungssystems“ verlangen, daß der Student fähig sein soll, wissenschaftlich zu arbeiten, wissenschaftliche Probleme zu erkennen, die theoretische Problematik in der Praxis zu erfassen und als wissenschaftliche Aufgabe zu formulieren. An dieser hohen und vielseitigen Bildungs- und Erziehungsaufgabe sind doch wohl fast alle Universitätsinstitute beteiligt; denn technische Revolution und Kulturrevolution sind untrennbar. Wenn alle Mitarbeiter der Institute den komplexen Charakter der Revolution und damit ihren Beitrag dazu erkennen, wenn sie dabei eine einheitliche Erzieherfront bilden, dann werden unsere Studenten richtig vorbereitet für ihre künftige Arbeit als Motoren des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

2 Die wissenschaftlich-technische Revolution braucht Leiter, Menschen, die auf den verschiedenen Ebenen der Revolution den komplexen Prozeß leiten und als Motoren für die Entwicklung und Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wirken. Wie wichtig gerade diese Funktion des Leiters ist, als Initiator und Organisator der schöpferischen Mitarbeit der Werktätigen zu wirken, machte unsere Analyse im Kombinat Böhlen über die Triebkräfte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts deutlich. Die mit soziologischen Methoden (teilnehmende Beobachtung, Befragung und Interview) unter 3000 Betriebsangehörigen der Gruppe Chemie repräsentativ durchgeführte Untersuchung ergab auf die Frage „Wodurch wird Ihr Interesse für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt gefördert?“ folgende Antworten: Rund 60 Prozent nannten an erster Stelle die Leitungen, die Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, Meister, die leitenden Funktionäre, die sie zur Mitarbeit bei der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution anregen. Dann folgen mit 47 Prozent Presse und Rundfunk, mit 37 Prozent der sozialistische Wettbewerb, mit 36 Prozent die Brigade und nur 12 Prozent nennen das Lohnsystem als fördernden Faktor (eine Feststellung, die natürlich in der Auswertung den Blick auf das Problem Wirksamkeit der ökonomischen Hebel lenkte).

Es hängt auch weitgehend von den Leitern ab, wie in den Betriebsabteilungen zum Interesse der Werktätigen an der wissenschaftlich-technischen Revolution die notwendigen Kenntnisse kommen und zielstrebig weiterentwickelt werden. Unsere Analyse ergab, daß 83 Prozent der Befragten Kenntnisse über den gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Fortschritt in ihrem Beruf und in ihrem Arbeitsbereich haben, und 82 Prozent wissen Bescheid über die weitere Entwicklung, über die Perspektive des Betriebes und ihrer Betriebsabteilung. 56 Prozent der Jugendlichen wollen neue, größere Aufgaben für die wissenschaftlich-technische Revolution übernehmen — also ein weites und verantwortliches Tätigkeitsfeld für unsere Institute und ihre Absolventen.

3 Von entscheidender Bedeutung für die Interessen und die Bereitschaft zur Mitarbeit am wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist die politisch-ideologische Klarheit über die Gegenwart und Zukunft unserer gesellschaftlichen Existenz. Um die wissenschaftlich-technische Revolution als gesellschaftliche Erscheinung, ihren Ort und ihr Gewicht in der gesellschaftlichen Entwicklung, im sozialistischen Menschenbild unserer Zeit, im Wertesystem der sozialistischen Ethik zu begreifen, dazu bedarf es eines richtigen Epochenbewußtseins und eines wissenschaftlich begründeten Perspektivbewußtseins.

Die Lenkung der wissenschaftlich-technischen Revolution erfordert Prognosen und diese wiederum Vertrauen in die Zukunft. Im Gegensatz zum Technik-Pessimismus in verschiedenen Varianten der bürgerlichen Ideologie basieren die Perspektivpläne im Sozialismus auf der Kenntnis der allgemei-

als Aufgabe an der Karl-Marx-Universität

Institut für Philosophie der Karl-Marx-Universität Leipzig

nen Entwicklungsgesetze der Gesellschaft und der Entwicklungstendenzen innerhalb der Wissenschaften und der Technik. Prof. Thießen hat in seinem Beitrag über „Perspektiven der naturwissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit bis zum Jahre 2000“ (Einheit, Heft 1/1964) den notwendigen komplexen Charakter wissenschaftlicher Prognosen betont. Zu der „komplexen wissenschaftlichen Prognostik“ gehören Kenntnis, Überzeugung und Optimismus in bezug auf den sozialen Fortschritt überhaupt.

Das sind wichtige Voraussetzungen für eine solide Planung der Wissenschaft. Die Perspektivpläne bis 1970 stehen gegenwärtig im Mittelpunkt der Arbeit und der Diskussionen in allen Bereichen unserer Universität. Wir müssen dazu die Schwerpunkte aus den gesellschaftlichen Notwendigkeiten, aus der Perspektive der Produktivkräfte und den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution ableiten, die Bedürfnisse der Praxis beachten. Wenn dabei die gesellschaftlichen Interessen mit denen des Instituts und seiner einzelnen Mitarbeiter in Übereinstimmung gebracht werden, dann kann die wichtigste soziale Triebkraft unseres sozialistischen Aufbaus, die vollständige Übereinstimmung zwischen den gesellschaftlichen Erfordernissen und den materiellen Interessen der Individuen, Kollektive und Gruppen* (Programm des VI. Parteitag der SED) auch an der Universität für die wissenschaftlich-technische Revolution voll wirksam werden. Die Durchsetzung der Perspektivplanung ist mit Widersprüchen verbunden. Sie sind in unserem Entwicklungsstadium nichtantagonistisch. Ihre Aufdeckung und Lösung helfen bei der Weiterentwicklung.

So wird also die richtige Planung der wissenschaftlichen Arbeit in den Forschungs- und Kaderplänen, verbunden mit der Einführung neuer Lehrmethoden, gegenwärtig zu einem Anknüpfungspunkt im Herangehen an die Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution.

4 Diese komplexen Aufgaben sind nur zu lösen durch die Konzentration der Kräfte. Dadurch wird die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu einer wirksamen Kraft des Fortschritts, eine Triebkraft, die wir bisher an der Universität zu wenig ausgenutzt haben. Entsprechende allgemeine Appelle und formale Verpflichtungen haben hier wenig weitergeholfen.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist der Beschluß der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation, Schwerpunkte in allen Wissenschaftsbereichen zu bilden. So gibt es z. B. für Gesellschaftswissenschaftler den Schwerpunkt Jugend und wissenschaftlich-technische Revolution. Was bisher vergeblich angestrebt wurde, wird jetzt bei der Planung und Inangriffnahme dieses Themas Wirklichkeit. Philosophen, Psychologen und Pädagogen arbeiten zusammen und konkretisieren ihre Beiträge zu diesem gemeinsamen Thema. Noch fehlen exakte Vorstellungen über die Mitarbeit der Ökonomen und Juristen, noch gibt es keine Zusammenarbeit mit Medizinern und anderen Naturwissenschaftlern, in deren Bereichen es wichtige Beiträge zur komplexen Bearbeitung des Themas gibt. Wir meinen, daß sich gerade bei diesem Thema die Gemeinschaftsarbeit bewähren und der bisher geringe Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der soziologischen Forschung forcierter wird. Die inzwischen auch auf staatlicher Ebene gefaßten Beschlüsse zur Konzentration und Entwicklung der soziologischen Forschung werden dazu eine gute Hilfe sein.

Schon diese wenigen Gesichtspunkte zeigen, wie tief die vielseitigen Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution in die Arbeit der Universität eingreifen und sie revolutionieren. Je bewußter jeder Universitätsangehörige als Revolutionär an diesem Prozeß teilnimmt, um so größer wird der Beitrag der Universität zur wissenschaftlich-technischen Revolution sein.